

Mehrfache Benachteiligung? Kinder mit Einwanderungsgeschichte zwischen familialen Risikolagen und Kita-Nutzung¹

Susanne Lochner, Katharina Kopp, Maximilian Bach

Zusammenfassung

In Deutschland leben mehr als ein Drittel der 1- bis 6-jährigen Kinder in Familien mit mindestens einem zugewanderten Elternteil. Kinder mit Einwanderungsgeschichte sind jedoch seit jeher in Angeboten der Kindertagesbetreuung deutlich unterrepräsentiert. Inwiefern die Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung bei Kindern mit eigener oder elterlicher Einwanderungserfahrung auf familiäre Risikofaktoren zurückgeführt werden kann, wird auf Basis des neuen Einwanderungskonzepts des Mikrozensus 2021 analysiert. Deskriptive Befunde verdeutlichen, dass die Schere in der frühen Bildungsbeteiligung zwischen Kindern mit und ohne Einwanderungsgeschichte in den Jahren vor dem Schuleintritt deutlich auseinandergeht. Multivariate Analysen zeigen darüber hinaus, dass neben Kindern mit nicht-deutscher Familiensprache im Besonderen Kinder aus bildungsbezogenen Risikolagen mit einer deutlich geringeren Wahrscheinlichkeit eine Kita oder Tagespflege besuchen. Die Bedeutung dieser aktuellen Befunde wird aus der Perspektive der kindheitsbezogenen Ungleichheitsforschung unter Einbezug des Forschungsstandes zu Kompensationseffekten von Kitas sowie aktuellen Herausforderungen im Feld der frühen (institutionellen) Bildung diskutiert.

Schlagwörter: Kindertagesbetreuung, Migration, soziale Ungleichheit, Kindheit

Participation in early childhood education and care in the focus of family risk situations and immigration experiences

Abstract

In Germany, more than one third of 1- to 6-year-old children live in families with at least one immigrant parent. However, children with an immigrant background have always been significantly underrepresented in early childhood education and care. Based on the new birthplace concept of the 2021 Mikrozensus, this paper analyses the use of early childhood education and care by children with own or parental immigration experience with regard to family risk situations. Descriptive findings illustrate that the gap in early educational participation between children with and without an immigration history widens significantly in the years before school entry. Multivariate analyses further show that, in addition to non-German family language, children from educationally at-risk backgrounds are significantly less likely to attend a daycare center. The significance of these current findings will be discussed from the perspective of childhood-related inequality research, including the state of research on the compensatory effects of early childhood education and care and current challenges in the field of early (institutional) education.

Keywords: early childhood education and care, migration, social inequality, childhood

¹ Wir danken Meike Sonntag für Recherchen und Korrekturlesen dieses Beitrags.

1 Einleitung

Das Aufwachsen von jungen Kindern in Deutschland unterlag – insbesondere in Westdeutschland – in den letzten zwei Jahrzehnten einem deutlichen Wandel: Eine steigende Müttererwerbstätigkeit sowie die sukzessive Ausweitung und Anerkennung der (institutionellen) Kindertagesbetreuung² als einem zentralen Ort für frühe Bildung³ führten dazu, dass ein wachsender Anteil der Kinder heutzutage mehrere Jahre eine Kindertageseinrichtung besucht. Zeitgleich ist die Zusammensetzung der in Deutschland lebenden Kinder mit Blick auf ihre Migrationsgeschichte immer heterogener geworden (Lochner, 2020). So hat sich der Anteil an Kindern, die in ihrer Familie vorrangig eine nichtdeutsche Muttersprache sprechen, seit 2015 deutlich erhöht, sodass im Jahr 2021 jedes fünfte Kita-Kind im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt mit Deutsch als Zweitsprache aufwächst (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022).

Neben der hauptsächlich fluchtbedingten Zuwanderung in den Jahren 2015/16 verdeutlichen auch jüngste Entwicklungen die zunehmende Heterogenität der heutigen bundesrepublikanischen Migrationsgesellschaft: Nach dem pandemiebedingten Rückgang der Einwanderung seit 2020 war das Jahr 2022 durch den Ukraine-Krieg und eine Zunahme an Asylsuchenden auf eine vorpandemische Größe angewachsen und somit von den stärksten Migrationsbewegungen seit Ende des Zweiten Weltkriegs geprägt. In Zukunft ist vor dem Hintergrund globaler Konflikte, einer stetig wachsenden Klimamigration sowie des Fachkräftemangels in Deutschland von einer weiter steigenden Einwanderung und somit auch von größeren Anteilen an Kindern mit Einwanderungsgeschichte⁴ auszugehen. Insbesondere für Kinder hat eine eigene Migrationserfahrung besondere Auswirkungen, da für sie Deutschland zu ihrem primären Ort des Aufwachsens wird.

Der vorliegende Beitrag untersucht, in welchem Ausmaß 1- bis 6-jährige Kinder mit Einwanderungsgeschichte Angebote der Kindertagesbetreuung nutzen und welche familialen Faktoren die Teilhabe beeinflussen. Der bisherige Forschungsstand der kindheitsbezogenen Ungleichheitsforschung verdeutlicht die Bedeutung von (institutioneller) früher Bildung unter der Voraussetzung des Aufwachsens in familialen Risikolagen insbesondere bei Kindern mit Einwanderungsgeschichte. An diese Erkenntnisse knüpft der empirische Teil des Beitrags an. Er analysiert anhand von Mikrozensus-Daten aus dem Jahr 2021 in vertiefenden multivariaten Analysen die Teilhabe an Kindertagesbetreuungsangeboten entlang sozialer Ungleichheitsdimensionen. Relevant ist hierbei, welche Erklärungskraft der Einwanderungsgeschichte im Verhältnis zu familialen Risikofaktoren in Bezug auf die Nutzungshäufigkeit von Kindertagesbetreuung zukommt. Diese aktuellen Befunde werden

² Kindertagesbetreuung umfasst als Oberbegriff sowohl Kindertageseinrichtungen (Kitas) als auch Tagespflegepersonen/-stellen.

³ Der Begriff *frühe Bildung* beschreibt den Bildungsprozess als interaktive Auseinandersetzung der Kinder, der sowohl in der Kindertagesbetreuung (Kita und Tagespflege) als auch in der Familie stattfinden kann (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022).

⁴ Gegenwärtig modernisiert die amtliche Statistik das im Jahr 2005 eingeführte Konzept des „Migrationshintergrundes“ auf das geburtslandbasierte Konzept der „Eingewanderten und ihrer Nachkommen“, was auch mit einer Neudefinition der Population einhergeht (siehe Abschnitt 3).

abschließend in Beziehung zu bisherigen empirischen Studien zur Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung nach familialen Merkmalen gesetzt und im Hinblick auf Implikationen für das (frühe) Bildungssystem in Deutschland diskutiert.

2 Frühe Bildung entlang familialer Ungleichheitsdimensionen

In quantitativen Untersuchungen der kindheitsbezogenen Ungleichheitsforschung stellen familiäre Risikolagen sowie Differenzkategorien der generationalen Zuwanderung und Familiensprache seit Jahren feste Analysegrößen dar. Auch zu Nutzungsunterschieden von frühen Bildungsangeboten kann dahingehend auf zahlreiche empirische Studienergebnisse Rekurs genommen werden. Im Zuge einer heterogenen Migrationsgesellschaft stellen dabei vor allem herkunftsbezogene Benachteiligungen einen relevanten Untersuchungsgegenstand dar. Entscheidend für den vorliegenden Beitrag ist in diesem Zusammenhang eine Verhältnisbestimmung von bestehenden Risikolagen und generellen Teilhabe- und Bildungschancen von Kindern mit Einwanderungsgeschichte an Kindertagesbetreuung.

2.1 Familiäre Risikolagen als Bedingungen des Aufwachsens

Als für den Bildungsverlauf ausschlaggebende Risikolagen können eine bildungsbezogene, eine soziale und eine finanzielle Risikolage identifiziert werden, die auch kumuliert auftreten können (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022). Dabei wird eine *bildungsbezogene Risikolage* als Aufwachsen mit zwei Elternteilen, die weder eine abgeschlossene Berufsausbildung noch eine Hochschulreife erworben haben, definiert. Wenn kein Elternteil erwerbstätig ist, liegt eine *soziale Risikolage* vor. Die *finanzielle Risikolage* umfasst das Aufwachsen in einem Haushalt mit einem Einkommen unterhalb der Armutsgefährdungsgrenze.⁵

Das Aufwachsen in diesen Risikolagen – allen voran in Armut – hat nicht nur direkte Auswirkungen auf die sozioökonomischen Lebenslagen von Kindern (Rahn & Chassé, 2020; Knüttel et al., 2019). Auch frühe Bildung, die Kinder durch Lern- und Entwicklungsgelegenheiten in der Familie erhalten können, wird hiervon beeinflusst. So wird die familiäre Anregungsqualität, die insbesondere durch Eltern-Kind-Interaktionen wie dem Vorlesen oder anderem lernunterstützenden Verhalten geprägt wird, durch strukturelle Herkunftsmerkmale wie den sozioökonomischen Status der Familie und dem Bildungsniveau der Eltern beeinflusst (Kluczinok & Mudiappa, 2019; Niklas, 2015). Das formale Bildungsniveau der Eltern steht dabei zudem in direktem Zusammenhang mit der Sprachkompetenz der Kinder (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022; Gambaro et al., 2019). Zuletzt konnten Skopek & Passaretta (2021) anhand längsschnittlicher Kompetenzdaten zeigen, dass sich sozioökonomische Unterschiede bereits im ersten Lebensjahr in frühen kognitiven Leistungsunterschieden zeigen und mit dem Schuleintritt konstant bleiben.

⁵ Die Armutsgefährdungsgrenze liegt bei 60 Prozent des Medians des Haushaltsnettoäquivalenzeinkommens der Bevölkerung.

Kinder von Alleinerziehenden und Kinder aus Familien mit Einwanderungsgeschichte sind deutlich häufiger von mindestens einer dieser Risikolagen betroffen, wobei Kinder mit Einwanderungsgeschichte in absoluten Zahlen einen größeren Anteil einnehmen als Kinder, die bei Alleinerziehenden aufwachsen (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022). 2021 waren rund 13 Prozent der unter 6-Jährigen von einer bildungsbezogenen Risikolage betroffen (siehe *Appendix Abbildung A-1*). Junge Menschen mit Einwanderungsgeschichte wachsen dabei fünfmal häufiger in dieser Risikolage auf (26 %) als ihre Peers ohne Einwanderungsgeschichte (5 %). Mit dem Bildungsstand einher geht zumeist die elterliche Erwerbstätigkeit. 2021 lebten zehn Prozent der unter 6-Jährigen in einer sozialen Risikolage – Kinder mit Einwanderungsgeschichte waren dreimal so häufig betroffen. Eng mit der Erwerbstätigkeit der Eltern ist auch das Haushaltseinkommen und somit ein mögliches Armutsrisiko verknüpft. Im Jahr 2021 wuchs fast jedes fünfte Kind unter sechs Jahren in einer finanziellen Risikolage auf. Auch hier ist der Anteil an Kindern mit Einwanderungsgeschichte dreimal so hoch. Vor allem unter 6-jährige Geflüchtete leben – hauptsächlich aufgrund der meist kurzen Aufenthaltsdauer der Familien in Deutschland – in prekären Lebensumständen mit Familieneinkommen unterhalb der Armutsgefährdungsgrenze (Lochner, 2020).

Das Aufwachsen in den genannten Risikolagen beschränkt sich jedoch nicht nur auf die familiäre Anregungsqualität. Dass auch außerfamiliäre Entwicklungsmöglichkeiten durch Risikolagen begrenzt werden, zeigt sich besonders im Kita-Zugang: Trotz des seit 2013 geltenden Rechtsanspruchs für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr sind die Nutzungsmöglichkeiten – vor allem für unter 3-Jährige – immer noch stark limitiert. Auch 2020 sind Kinder aus armutsgefährdeten oder formal niedrig qualifizierten Elternhäusern in Kitas deutlich unterrepräsentiert (Schmitz et al., 2023; Knüttel et al., 2019). Aufwachsen in den genannten Risikolagen führt somit schon in der frühen Kindheit zu ungleichen Bildungschancen.

2.2 Bedeutsamkeit von früher Bildung in der Kindertagesbetreuung

Eine möglichst frühe Kita-Beteiligung kann sowohl durch alltagsintegrierte Bildung als auch durch Interaktionen mit Gleichaltrigen bei Kindern positive Effekte entfalten. Die wissenschaftliche Befundlage zur Wirksamkeit der Kita ist nicht ganz eindeutig: Zwar sprechen internationale Längsschnittstudien Kitas per se keine eindeutige kompensatorische Wirkung bei ansonsten geringer familialer Anregungsqualität zu (Kluczynok 2017); jedoch konnte zumindest für Deutschland nachgewiesen werden, dass ein längerer Kita-Besuch vor allem für Kinder aus sozial benachteiligten Elternhäusern kompensatorische Effekte auf die Kompetenzentwicklung bis zum Schuleintritt haben kann (Cornelissen et al., 2018; Felfe & Lalive, 2014). Ein ungleiches Endergebnis bleibt trotzdem: Kinder mit zusätzlicher familialer Förderung können an Vorläuferkompetenzen anknüpfen und diese ausbauen, während Kinder aus Risikolagen mit geringer familialer Förderung diese in der Kita erst erwerben müssen (Anders & Roßbach, 2020). Mit anderen Worten: Sofern die Kindertagesbetreuung generell positive Effekte auf die kindliche Entwicklung hat, profitieren alle Kinder gleichermaßen, sodass Bildungsbenachteiligungen von Kindern, die in Risikolagen aufwachsen, nicht zwangsläufig kompensiert werden können („Matthäus-Effekt“). Zuletzt konnten auch Jessen et al. (2020) in einer Zeitverwendungsstudie empirisch zeigen,

dass insbesondere Kinder aus bildungsfernen Familien von einem Kita-Besuch profitieren, da dieser für eine stärkere familiäre Anregungsqualität sorgen kann. Hinsichtlich der frühkindlichen Kompetenzentwicklung kann somit insbesondere bei Kindern mit sonst geringer familialer Anregungsqualität davon ausgegangen werden, dass sich ein Kita-Besuch und die institutionelle Förderung positiv auswirken.

Neben einer höheren Wahrscheinlichkeit in Risikolagen aufzuwachsen, stehen Kinder mit Einwanderungsgeschichte häufig auch vor der Herausforderung, Deutsch als Zweitsprache zu erlernen. Obwohl Mehrsprachigkeit in einer Migrationsgesellschaft als Ressource gelten sollte (Mecheril & Quehl, 2015), ist es bis zum Eintritt in das deutsche Schulsystem erforderlich, die Bildungssprache Deutsch ausreichend zu beherrschen, um dem Unterricht folgen zu können. Daher ist das Erlernen von Deutsch als Zweitsprache schon vor der Einschulung ein relevantes Kriterium, das den weiteren Bildungsweg bestimmt.

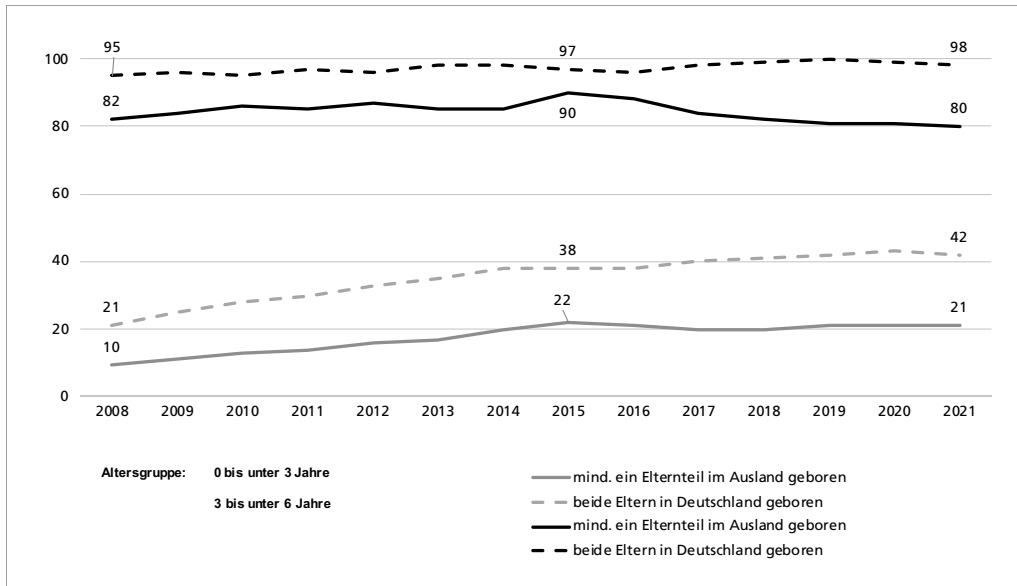
Schulleistungsuntersuchungen wie PISA oder IGLU dokumentieren besondere Herausforderungen bei Kindern mit Einwanderungsgeschichte durch deutlich niedrigere Kompetenzwerte. Zuletzt wiesen die Befunde des IQB-Bildungstrends 2021 – unter dem Eindruck der Corona-Pandemie – auf einen starken Leistungsabfall in den verschiedenen Kompetenzbereichen bei Kindern in der vierten Klasse hin. Dabei heben die Ergebnisse wachsende Kompetenzunterschiede zwischen Kindern mit vorwiegend nichtdeutscher Familiensprache sowie aus sozioökonomisch benachteiligten Familien gegenüber Kindern aus privilegierten deutschsprachigen Familien hervor (Henschel et al., 2022).

Folglich sind Bildungs- und Erwerbsbiographie in Deutschland stark von deutschen Sprachkompetenzen abhängig. Vor allem in den ersten Lebensjahren können Sprachen auch außerhalb des familiären Umfeldes, etwa im Umgang mit Gleichaltrigen, spielerisch erlernt werden. In Kitas wird – neben dieser nicht-intendierten – auch eine explizite, alltagsintegrierte Sprachbildung angestrebt. Somit trägt ein früherer Kita-Einstieg und eine damit einhergehende längere Besuchsdauer bei Kindern, die mit Deutsch als Zweitsprache aufwachsen, zu einer deutlichen Verbesserung des deutschen Wortschatzes bei (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022; Relikowski et al., 2015).

2.3 Beteiligung von Kindern mit Einwanderungsgeschichte an Kindertagesbetreuung

Trotz des bestehenden Rechtsanspruchs auf Kindertagesbetreuung für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr bis zur Einschulung zeigen sich nach wie vor soziale Unterschiede in den Zugängen zu und der Nutzung von frühen Bildungsangeboten. Eine Betrachtung der Beteiligungsquoten nach Einwanderungsgeschichte der Kinder verdeutlicht, dass sowohl unter 3-Jährige als auch 3- bis unter 6-Jährige mit mindestens einem nicht in Deutschland geborenen Elternteil in der Kindertagesbetreuung deutlich unterrepräsentiert sind (siehe *Abbildung 1*). Seit 2016 weichen die Beteiligungsquoten von Kindern mit und ohne Einwanderungsgeschichte in beiden Altersgruppen immer weiter voneinander ab. Eine Erklärung hierfür ist in der gestiegenen Fluchtzuwanderung in den Jahren 2015/16 zu finden. Repräsentative Daten zu Geflüchteten belegen, dass die Beteiligungsquote von geflüchteten Kindern in Kindertagesbetreuung deutlich unterdurchschnittlich ist – insbesondere bei den unter 3-Jährigen (Gambaro et al., 2017).

Abbildung 1: Beteiligungsquoten von Kindern nach Geburtsland der Eltern in Kindertagesbetreuung nach Altersgruppen (in %)



Anmerkung: Für die Berechnung der Beteiligungsquoten auf Basis des Mikrozensus und der Bevölkerungsstatistik wird die Abgrenzung der Statistiken der Kindertagesbetreuung („mindestens ein Elternteil ist ausländischer Herkunft/im Ausland geboren“) angewandt (Destatis, 2021a). Die Werte der Jahre 2014 und 2015 können aufgrund von Änderung in der Quotenberechnung nicht direkt miteinander verglichen werden: Bis 2014 wurde die Bevölkerungsfortschreibung anhand der Volkszählung von 1987 herangezogen, ab 2015 wird die Fortschreibung des Zensus 2011 verwendet. Durch diese Umstellung ergeben sich vor allem für Kinder ab drei Jahren seit 2015 höhere Quoten (für Details siehe Mühlmann & Meiner-Teubner, 2015). Ab dem Jahr 2016 sind die Werte auch in der Zeitreihe wieder vergleichbar. Obwohl darauf hingewiesen wird, dass Änderungen im Mikrozensus 2020 zu einer eingeschränkten Vergleichbarkeit mit den Vorjahren führen kann (Destatis, 2021b), zeigen sich bei den Beteiligungsquoten kaum Abweichungen zu den Vorjahreswerten.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Kinder- und Jugendhilfestatistik sowie Mikrozensus

2021 lag die Differenz in den Beteiligungsquoten bei Kindern mit und ohne Einwanderungsgeschichte bei den 3- bis unter 6-Jährigen bei 18 Prozentpunkten, bei den unter 3-Jährigen sogar bei 21 Prozentpunkten (*Abbildung 1*). Während die Quote bei älteren Kindern mit in Deutschland geborenen Eltern seit 2015 annähernd gleichgeblieben ist, kam es bei den älteren Kindern mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil seitdem zu einem Rückgang der Beteiligungsquote um mehr als zehn Prozent. Bei den unter 3-Jährigen ist die Schere mithin noch weiter aufgegangen, da die Beteiligungsquote bei Kindern mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil annähernd konstant blieb, während die Quote bei Kindern mit in Deutschland geborenen Eltern seitdem um 10 Prozent angestiegen ist. In den letzten Jahren war die Beteiligungsquote bei den 3- bis unter 6-Jährigen mit einem im Ausland geborenen Elternteil sogar rückläufig.

Es könnte vermutet werden, dass Familien mit Einwanderungsgeschichte ihre Kinder häufiger zu Hause erziehen möchten. Repräsentative Elternbefragungen konnten jedoch nachweisen, dass dies nicht überproportional der Fall ist. Im Gegenteil, Familien mit Ein-

wanderungsgeschichte bekunden einen ebenso hohen Bedarf an Kita-Plätzen wie Familien ohne Einwanderungsgeschichte (Meiner-Teubner & Olszenka, 2020). Familien, die zu Hause vorrangig nicht Deutsch sprechen, gaben sogar einen noch höheren Bedarf an als deutschsprachige Familien (Schmitz et al., 2023).

Diese Befunde verdeutlichen, dass die ungleiche Teilhabe an Kindertagesbetreuung von Kindern mit Einwanderungsgeschichte nicht primär auf elterliche Betreuungspräferenzen, sondern im Besonderen auf Zugangsbarrieren zurückgeführt werden kann. Menzel und Scholz (2022) sehen einen Grund für die ungleiche Beteiligung an früher Bildung in Hindernissen im Zugang zu Kita-Plätzen. Mit einem experimentellen Design konnten Hermes et al. (2023) konkrete Diskriminierung von Familien mit ausländischem Namen bei der Kita-Platzvergabe nachweisen. Platzvergabeprozesse gehen zudem häufig mit einem hohen Ressourcenaufwand einher und können bei zugezogenen Familien durch Unkenntnis des Aufnahmeverfahrens sowie Sprachbarrieren erschwert werden. Dies gilt insbesondere für dezentrale Vergabeverfahren. Doch auch zentralisierte Verfahren zur Kita-Platzvergabe können durch digitale Voraussetzungen und fehlende Ansprechpersonen mit Hürden für Familien verbunden sein. Hogrebe et al. (2023, S. 90) stellten darüber hinaus fest, dass zwar „bundesweite trägerspezifische Segregationsmuster“, jedoch eine „segregationsrelevante situationsspezifische Vergabe von Kita-Plätzen“ meist in Verantwortung der Kita-Leitung festzustellen sind. Zudem plädieren die Autor:innen dafür, stärker Zusammenhänge zwischen einrichtungsbezogener und sozialräumlicher Segregation zu untersuchen (Hogrebe et al., 2023, S. 92). Auch erste Befunde des Rassismusmonitorings weisen darauf hin, dass bereits in der Platzzuweisung in Kitas implizite und explizite Ausschlussmechanismen wirken (Bostanci et al., 2022).

3 Fragestellungen, Daten und Methodik

Vor dem Hintergrund der ungleichen Teilhabe von Kindern mit Einwanderungsgeschichte an Kindertagesbetreuung (siehe Abschnitt 2.3) untersucht der vorliegende Beitrag *erstens* die Frage, wie sich die Inanspruchnahme von Angeboten der Kindertagesbetreuung nach familialen Faktoren unterscheidet. Auf der Grundlage der unter Abschnitt 2.2 dargelegten Befunde zur Bedeutsamkeit der Kindertagesbetreuung für Kinder in prekären Lebenslagen wird die Erklärungskraft von unterschiedlichen Einwanderungserfahrungen in das Verhältnis zu den aufgeführten Risikolagen (siehe Abschnitt 2.1) gesetzt. Zudem wird *zweitens* anhand der generationalen Aufschlüsselung des Einwanderungskonzepts untersucht, welche Bedeutung der Migrationsgeneration sowie der Familiensprache bei der Nutzung von Kita bzw. Tagespflege zukommt. Dem zugrunde liegen dabei auch Fragen nach der Stärke und des Zusammenhangs verschiedener Wirkmechanismen auf die Teilhabewahrscheinlichkeit an Angeboten der Kindertagesbetreuung sowie letztlich weiterführenden Erkenntnissen zur kindheitsbezogenen Ungleichheitsforschung.

Für die Analysen werden Daten des Mikrozensus aus dem Erhebungsjahr 2021 herangezogen. Der Mikrozensus bietet durch seinen Charakter als amtliche Stichprobenerhebung von Haushalten, an der jährlich etwa ein Prozent der in Deutschland lebenden Personen teilnimmt (Destatis, 2021b), eine für Deutschland repräsentative Datengrundlage.

Gegenüber freiwilligen Erhebungen hat der Mikrozensus aufgrund der gesetzlich geregelten Auskunftspflicht den Vorteil von deutlich geringeren Antwortausfällen. Einschränkend ist darauf hinzuweisen, dass die Corona-Pandemie teilweise die Erhebungsdurchführung des Mikrozensus behinderte: 2021 lag die durchschnittliche Rücklaufquote mit 86 Prozent niedriger als in den Jahren vor Corona (94 % im Jahr 2019), jedoch deutlich höher als 2020⁶ (ca. 65 %).

Das im Jahr 2021 neu eingeführte Einwanderungskonzept im Mikrozensus ermöglicht zudem eine Analyse der Generationenzugehörigkeit. Bislang wies das Statistische Bundesamt den Migrationshintergrund nach der folgenden Definition aus (Destatis, 2023):

Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde. Im Einzelnen umfasst diese Definition zugewanderte und nicht zugewanderte Ausländerinnen und Ausländer, zugewanderte und nicht zugewanderte Eingebürgerte, (Spät-) Aussiedlerinnen und (Spät-) Aussiedler sowie die als Deutsche geborenen Nachkommen dieser Gruppen.

Da das bisher angewandte Konzept zum Migrationshintergrund aufgrund fehlender – auch internationaler – Vergleichbarkeit und einer angenommenen stigmatisierenden Wirkung Kritik erfuhr, entwickelte eine von der Bundesregierung eingesetzte Fachkommission zu Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit ein neues Konzept zur Einwanderungsgeschichte (Fachkommission Integrationsfähigkeit, 2020). Im Folgenden wird auf die neue Klassifikation der Einwanderungsgeschichte zurückgegriffen, da nun – aufgrund der Erfassung des Geburtsorts der Personen und deren Eltern – sowohl nach der Generationenzugehörigkeit als auch, in der zweiten Generation, nach einseitiger bzw. beidseitiger Einwanderungsgeschichte differenziert werden kann. Die Kategorie „Eingewanderte“ umfasst selbst seit 1950 zugewanderte Personen und entspricht somit im Generationenmodell der ersten Generation. Die Kategorie „Nachkommen“ wird im Generationenmodell als zweite Generation bezeichnet (Destatis, 2023).

Für die aktuelle Analyse wurden Kinder im Alter von einem bis sechs Jahren, die noch nicht die Schule besuchen, in die Stichprobe mitaufgenommen (n=43.620). Als abhängige Variable wird die Beteiligung an Kindertagesbetreuung betrachtet. Im Mikrozensus 2021 wurde, wie auch in den Jahren zuvor, für alle Kinder unter 15 Jahren die Art der Betreuung in den zwölf Monaten vor der Berichtswoche erfasst. Die binäre Variable wurde mit „1“ kodiert, wenn die Antwortkategorien „Kindertagesstätte (Kindergarten, Kinderkrippe)“, „Tagesmutter/-vater“ oder „vorschulische Einrichtung“ ausgewählt wurden.

Als unabhängige Variablen werden für die Erfassung der drei Risikolagen (1) der höchste Bildungsabschluss der Eltern (bildungsbezogene Risikolage) über die drei Kategorien „niedrig“ (erster/Mittlerer oder kein Schulabschluss), „mittel“ (Berufsausbildung/ (Fach-)Hochschulreife/Abschluss in Gesundheits- und Sozialberufen) und „hoch“ ((Fach-) Hochschulabschluss/Meister:in o. Ä.) aufgenommen. Für die finanzielle Risikolage (2) wird die Armutsgefährdung herangezogen. Als armutsgefährdet gelten Haushalte, wenn

⁶ Ab dem Datenjahr 2020 sind die Ergebnisse des Mikrozensus aufgrund einer neuen Erhebungsmethodik nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar (Destatis, 2021b).

ihr äquivalenzgewichtetes Haushaltsnettoeinkommen unterhalb der Armutsgefährdungsgrenze liegt, welche 60 Prozent des Medianeinkommens der Gesamtbevölkerung im Jahr 2021 entspricht. Die soziale Risikolage (3) wird anhand eines nicht-erwerbstätigen Vaters kontrolliert. Die Erwerbstätigkeit von Müttern hängt sehr stark von der Betreuungssituation der Kinder ab, was zu einem sogenannten „umgekehrten Kausalitätsproblem“ führt.⁷ Dies erschwert die Interpretation des gemessenen Zusammenhangs zwischen der Erwerbstätigkeit von Müttern und der Kindertagesbetreuung, da nicht nur die Erwerbstätigkeit die Betreuungssituation beeinflusst, sondern vor allem die Betreuungssituation die Möglichkeit der Erwerbstätigkeit. Daher wird die Müttererwerbstätigkeit nicht als erklärende Variable mit in das Modell aufgenommen.

Anhand von linearen Wahrscheinlichkeitsmodellen⁸, die mithilfe von multivariaten Regressionen geschätzt werden, wird untersucht, welchen Einfluss verschiedene sozio-ökonomische und -demografische Merkmale auf die Nutzung von Kindertagesbetreuung haben. Somit können mehrere Faktoren gleichzeitig berücksichtigt werden. In Modellen mit dem Indikator für Kindertagesbetreuung als abhängige Variable geben die so geschätzten Koeffizienten an, wie sich die Wahrscheinlichkeit der Kindertagesbetreuung zwischen den Gruppen unterscheidet, die durch die Indikatorvariablen definiert werden. Um zu prüfen, ob die Einwanderungsgeschichte oder aber andere familiäre Merkmale ursächlich für niedrigere Betreuungsquoten von Kindern mit Einwanderungserfahrung sind, werden iterative Modelle mit zusätzlichen familialen Merkmalen (z. B. bildungsbezogene oder finanzielle Risikolage) berichtet.

4 Ergebnisse

Die dem nachfolgenden Berechnungsmodell zugrundeliegende Stichprobe wird in die Altersgruppe der 1- und 2-Jährigen sowie der 3- bis 6-Jährigen unterteilt (*Tabelle 1*). Während ab dem vierten bis zum siebten Lebensjahr der Großteil der Kinder, nach den Daten des Mikrozensus⁹, eine Kita besucht (86 %), sind die Nutzungsunterschiede bei jüngeren Kindern deutlicher: Etwas weniger als die Hälfte der 1- bis 2-Jährigen besucht demnach eine Kindertagesbetreuung.

Eine Betrachtung der Einwanderungsgeschichte verdeutlicht, dass mehr als ein Drittel der Kinder in beiden Altersgruppen entweder selbst zugewandert ist oder mindestens einen im Ausland geborenen Elternteil hat. Der größte Anteil der Kinder hat aufgrund des jungen Alters keine eigene Migrationserfahrung erlebt. Bei den 3- bis 6-Jährigen liegt dieser Anteil mit 5,7 Prozent bereits mehr als doppelt so hoch wie bei 1- bis 2-Jährigen. Hingegen ist in der jüngeren Altersgruppe der Anteil mit mindestens einem zugewanderten Eltern-

⁷ Umgekehrte Kausalität kann teilweise auch Armutsgefährdung und Vätererwerbstätigkeit betreffen, jedoch in deutlich abgeschwächter Form.

⁸ Zur Überprüfung der Robustheit der Befunde wurden zusätzlich Logit-Modelle eingesetzt. Diese lieferten vergleichbare Ergebnisse wie die hier berichteten linearen Wahrscheinlichkeitsmodelle.

⁹ Aufgrund von unterschiedlichen Erhebungsverfahren kommt es zwischen den Beteiligungsquoten des Mikrozensus und der Kinder- und Jugendhilfestatistik, insbesondere bei der älteren Altersgruppe, zu Abweichungen (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022).

teil mit 35,7 Prozent etwas höher als bei den 3- bis 6-Jährigen mit 32,7 Prozent. Auch in der Familiensprache zeigen sich Unterschiede zwischen den Altersgruppen: Der Anteil an Kindern, die zu Hause ausschließlich mit einer anderen Sprache aufwächst, ist bei den 1- bis 2-Jährigen mit 8,5 Prozent um zwei Prozentpunkte höher als bei den 3- bis 6-Jährigen. Von Armutsgefährdung und Erwerbslosigkeit des Vaters sind beide Altersgruppen gleichermaßen betroffen. Die jüngere Altersgruppe scheint formal etwas höher qualifizierte Eltern zu haben. In der höheren Altersgruppe liegt der Anteil an Kindern mit alleinerziehendem Elternteil, wie angenommen, mit 12,9 Prozent deutlich höher als bei den 1- bis 2-Jährigen.

Tabelle 1: Deskriptive Merkmalsausprägungen (in %)

VARIABLE	AUSPRÄGUNG	ALTER	
		1–2 (Ü3)	3–6 (Ü3)
Kindertagesbetreuung		47,6	86,4
Einwanderungsgeschichte	ohne Einwanderungsgeschichte	62,2	61,6
	Eingewanderte (1. Generation)	2,1	5,7
	Nachkommen (2. Generation beidseitig)	21,6	19,3
	Einseitige Einwanderungsgeschichte (2. Generation einseitig)	14,1	13,4
Familiensprache	Ausschließlich Deutsch	70,4	71,2
	Deutsch und mind. eine andere Sprache	21,1	22,3
	Kein Deutsch	8,5	6,5
Geschlecht	Weiblich	48,5	48,9
Höchster Bildungsabschluss der Eltern	Niedrig	12,6	13,4
	Mittel	36,5	38,6
	Hoch	50,9	48
Armutsgefährdung		19,1	18,9
Nicht-erwerbstätiger Vater		9,5	9,5
Alleinerziehendes Elternteil	Ja	8,7	12,9
Alter	in Altersjahren	M: 1,5 (SD: 0,5)	M: 4,3 (SD: 1,04)
Beobachtungen		15.573	28.047

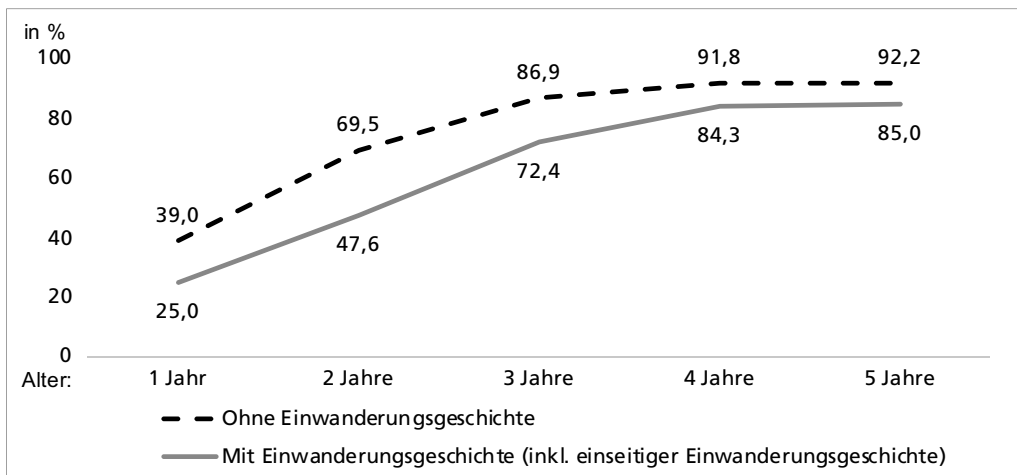
Anmerkung: Berücksichtigt werden Kinder im Alter von einem Jahr bis einschließlich sechs Jahren, die noch nicht die Schule besuchen. Der Anteil an Kindern mit vorrangig nichtdeutscher Familiensprache kann im Mikrozensus aufgrund unterschiedlicher methodischer Vorgehensweisen von Ergebnissen der KJH-Statistik abweichen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2021

4.1 Nutzungsunterschiede bei Angeboten der Kindertagesbetreuung

Eine differenzierte Betrachtung der Beteiligungsquoten nach Einwanderungsgeschichte und einzelnen Altersjahren verdeutlicht, dass sich diese bei Kindern mit und ohne Einwanderungsgeschichte erst ab dem fünften Lebensjahr etwas annähert, wenngleich Kinder mit Einwanderungsgeschichte auch dann noch seltener eine Kindertagesbetreuung besuchen (*Abbildung 2*). Deutliche Unterschiede zeigen sich jedoch vor allem bei den 2-Jährigen: Während mit über zwei Dritteln viele 2-Jährige ohne Einwanderungsgeschichte bereits eine Kita oder Tagespflege besuchen, nimmt noch nicht einmal die Hälfte der Kinder mit Einwanderungsgeschichte ein entsprechendes Angebot in Anspruch. Unterschiede in den Beteiligungsquoten von Kindern mit und ohne Einwanderungsgeschichte zeigen sich insgesamt deutlicher in der jüngeren Altersgruppe der 1- bis 3-Jährigen: mit 14,0 Prozentpunkten bei den 1-Jährigen, 21,9 Prozentpunkten bei den 2-Jährigen und 14,5 Prozentpunkten bei den 3-Jährigen. Aber auch bei den 4- und 5-Jährigen zeigt sich noch eine klare Differenz von 7,5 bzw. 7,2 Prozentpunkten.

Abbildung 2: Beteiligung an Kindertagesbetreuung nach Einwanderungsgeschichte und Altersjahren (jeweils in % an der altersentsprechenden Bevölkerung)



Anmerkung: Aufgrund von unterschiedlichen Erhebungsverfahren kommt es zwischen den Beteiligungsquoten des Mikrozensus und der Kinder- und Jugendhilfestatistik zu Abweichungen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2021, n=39.260

4.2 Beteiligung an Kindertagesbetreuung nach familialen Merkmalen

Multivariate Analysen verdeutlichen, dass die geringere Nutzungswahrscheinlichkeit von Angeboten der Kindertagesbetreuung bei Kindern mit Einwanderungsgeschichte insbesondere durch eine bildungsbezogene Risikolage begründet wird und weniger stark durch soziale oder finanzielle Risikolagen. Dieser Befund ist umso schwerwiegender, da diese Kinder zu Hause meist eine geringe(re) Anregungsqualität erfahren und von früher Bildung in der Kita profitieren würden (siehe Abschnitt 2.1).

Tabelle 2 stellt dazu die Regressionsergebnisse dar, die in einem mehrstufigen Verfahren die Wahrscheinlichkeit eines Kita-Besuchs je nach Einwanderungsgeschichte und unter der Kontrolle von familialen Risikofaktoren untersucht. Da Differenzen in der Kita-Beteiligung in der jungen Altersgruppe stärker ausgeprägt sind (siehe *Abbildung 2*), werden im Folgenden die 1- bis unter 3-Jährigen analysiert. Das entsprechende Modell für die Altersgruppe der 3- bis 6-Jährigen ist im *Appendix* zu finden (*Tabelle A-1*).

Unter Kontrolle der Einwanderungsgeschichte sowie des Geschlechts, Alters, Bundeslands und Alleinerziehendenstatus der Eltern zeigen sich deutliche Unterschiede in der Wahrscheinlichkeit des Besuchs einer Kindertagesbetreuung entsprechend der Einwanderungsgeschichte der Kinder (Modell 1). Bei alleiniger Kontrolle dieser Faktoren ist die Nutzungsquote von Kindern, die selbst migriert sind, um 25 Prozentpunkte niedriger als bei Kindern, deren Eltern beide in Deutschland geboren sind. Bei Kindern, deren Eltern beide zugewandert sind, die jedoch selbst in Deutschland geboren wurden, fällt der Unterschied zu Kindern ohne Einwanderungsgeschichte mit 18 Prozentpunkten etwas kleiner, aber dennoch erheblich aus. Auch Kinder mit nur einem im Ausland geborenen Elternteil haben eine signifikant geringere Wahrscheinlichkeit, in die Kita zu gehen, als Kinder mit zwei in Deutschland geborenen Elternteilen (–8 Prozentpunkte). Wird zusätzlich die Familiensprache kontrolliert, verringern sich diese Unterschiede in den Nutzungsquoten nach Einwanderungsgeschichte zwar um bis zu 5 Prozentpunkte, insbesondere bei Kindern mit zwei eingewanderten Elternteilen (Modell 2). Dennoch bleiben die Unterschiede zwischen Kindern ohne Einwanderungsgeschichte und Zugewanderte bzw. Nachkommen mit 22 bzw. 13 Prozentpunkten erheblich.

Wird auch die finanzielle Risikolage in Form von Armutsgefährdung (Modell 3) als auch die soziale Risikolage – hier: die Nichterwerbstätigkeit des Vaters – (Modell 4) berücksichtigt, reduzieren sich die Effekte bei Kindern, die selbst oder deren beide Eltern zugewandert sind, etwas. Bei Kindern mit nur einem zugewanderten Elternteil zeigen sich keine Unterschiede. Wird final noch die bildungsbezogene Risikolage berücksichtigt (Modell 5), reduzieren sich die Unterschiede in den Nutzungsquoten bei allen Einwanderungsgruppen noch einmal deutlich. Folglich ist vor allem ein hohes formales Bildungsniveau der Eltern für eine frühe Kita-Beteiligung ausschlaggebend. Es zeigt sich damit sowohl in dieser Altersgruppe als auch in der älteren (*Tabelle A-1*), dass ein großer Teil der Unterschiede in den Beteiligungsquoten auf überlagernde Effekte wie den Bildungshintergrund der Eltern, eine finanzielle Risikolage, aber auch auf die Familiensprache zurückzuführen sind.

Im Vergleich zu den Ergebnissen ohne Berücksichtigung der Risikofaktoren verringern sich die Unterschiede in den Nutzungsquoten um mehr als die Hälfte. Trotzdem bleiben erhebliche Unterschiede zwischen Kindern mit und ohne Einwanderungsgeschichte bestehen, besonders bei selbst zugewanderten Kindern, deren Nutzungsquoten auch bei Kontrolle zusätzlicher Merkmale 12 Prozentpunkte niedriger ausfallen im Vergleich zu Kindern ohne Einwanderungsgeschichte. Bei Kindern mit nur einseitiger Einwanderungsgeschichte und denen mit zwei zugewanderten Eltern verbleibt zu Kindern mit zwei in Deutschland geborenen Elternteilen ein deutlich kleinerer Unterschied von jeweils 4 und 3 Prozentpunkten bestehen.

Modell 5 stellt die Effektstärke der Risikolagen als auch der Einwanderungsgeschichte sowie der Familiensprache dar. Den stärksten (negativen) Zusammenhang mit der Kita-Nutzung hat die Armutsgefährdung, gefolgt vom Einwanderungsstatus von Kindern und

Deutsch als Zweitsprache. Im Gegensatz besuchen Kinder aus formal hoch gebildeten Elternhäusern – unter Kontrolle weiterer Faktoren – signifikant häufiger eine Kita oder Tagespflege als Kinder aus formal gering gebildeten Elternhäusern. Zusammengefasst können die Einwanderungsgeschichte, Familiensprache, Risikolagen sowie weitere Merkmale (Alter, Geschlecht, Bundesland) im Modell 5 bei den unter 3-Jährigen 20 Prozent der Varianz in den Kita-Betreuungsquoten aufklären.

Tabelle 2: Multivariate Regressionsmodelle zur Schätzung des Einflusses individueller Faktoren auf die Beteiligung an Kindertagesbetreuung bei 1- bis unter 3-Jährigen

	Kind in Kindertagesbetreuung				
	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5
Einwanderungsgeschichte	<i>(Ref. ohne Einwanderungsgeschichte)</i>				
Eingewanderte (1. Generation)	-0.25*** (0.03)	-0.22*** (0.03)	-0.20*** (0.03)	-0.19*** (0.03)	-0.12*** (0.03)
Nachkommen (2. Generation beidseitig)	-0.18*** (0.01)	-0.13*** (0.01)	-0.11*** (0.01)	-0.09*** (0.01)	-0.04*** (0.01)
Mit einseitiger Einwanderungs- geschichte (2. Generation einseitig)	-0.08*** (0.01)	-0.06*** (0.01)	-0.06*** (0.01)	-0.06*** (0.01)	-0.03*** (0.01)
Alleinerziehendes Elternteil	-0.01 (0.01)	-0.01 (0.01)	0.07*** (0.01)	0.06*** (0.01)	0.09** (0.04)
Familiensprache	<i>(Ref. nur Deutsch)</i>				
Deutsch und mind. eine andere Sprache		-0.08*** (0.01)	-0.06*** (0.01)	-0.06*** (0.01)	-0.05*** (0.01)
Kein Deutsch		-0.16*** (0.02)	-0.12*** (0.02)	-0.12*** (0.02)	-0.12*** (0.02)
Armutsgefährdung			-0.20*** (0.01)	-0.19*** (0.01)	-0.16*** (0.01)
Nicht-erwerbstätiger Vater				-0.05*** (0.01)	-0.03** (0.01)
Bildungsabschluss der Eltern	<i>(Ref. niedrig)</i>				
Mittel					0.03** (0.01)
Hoch					0.13*** (0.01)
Beobachtungen	15,573	15,573	15,573	15,573	15,573
R ²	0.17	0.17	0.19	0.19	0.20
Adjusted R ²	0.17	0.17	0.19	0.19	0.20

Anmerkung: Abhängige Variable: Kind in Kindertagesbetreuung (1=Ja, 0=Nein). Unter Kontrolle von Alter, Geschlecht und Bundesländern. * $p < 0.05$, ** $p < 0.01$, *** $p < 0.001$

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2021

5 Bilanz und Ausblick

Kinder mit Einwanderungsgeschichte sind bislang in Kitas und der Kindertagespflege unterrepräsentiert (Schmitz et al., 2023, Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022). Die Ergebnisse der hier durchgeführten Mikrozensus-Analysen für das Datenjahr 2021 unterstreichen diesen Befund. Gleichzeitig sind junge Menschen mit Einwanderungsgeschichte überproportional häufig von sozialen, finanziellen und bildungsbezogenen Risikolagen betroffen: Fast die Hälfte der unter 6-Jährigen mit Einwanderungsgeschichte wächst mit mindestens einer dieser Risikolagen auf, allein ein Drittel ist von Armut gefährdet. Vor dem Hintergrund steigender Zuwanderungstendenzen ist dies ein gravierender Befund. Unsere Analysen zeigen, dass diese unterschiedlichen Risikoprofile mehr als die Hälfte der Kita-Nutzungsunterschiede zwischen Kindern mit und ohne Einwanderungsgeschichte erklären können. Dieser mehrfachen Benachteiligung, vor allem der finanziellen und bildungsbezogenen Risikolage, kommt eine erhebliche Bedeutung bei der Kita-Nutzung zu.

Ein weiterer wichtiger Befund ist, dass die Familiensprache gerade bei selbst zugewanderten Kindern und Kindern mit zwei im Ausland geborenen Elternteilen die Wahrscheinlichkeit, eine Kita oder Tagespflege zu besuchen, bedeutsam beeinflusst. Dieses Ergebnis schließt an andere Studien an: So stellten Hermes et al. (2021) in einer explorativen Studie fest, dass familienunterstützende, mehrsprachige Informationsangebote zur Kindertagesbetreuung für Familien aus benachteiligten Lebenslagen die Beteiligungsquoten erhöhen. Unter Anbetracht eines ähnlichen Bedarfs an Kita-Plätzen von sowohl Familien mit Einwanderungsgeschichte wie auch Familien ohne Einwanderungsgeschichte (Schmitz et al., 2023) verweisen die Diskrepanzen in den Nutzungsquoten auf ungleiche Zugangschancen, auch bezüglich der Vergabep Praxis der Kita-Plätze (Menzel & Scholz, 2022). Dabei würden hauptsächlich Kinder aus formal gering qualifizierten Elternhäusern und diejenigen, die mit Deutsch als Zweitsprache aufwachsen, besonders von früher Bildung in Kitas profitieren (vgl. Abschnitt 2.2; Cornelissen et al., 2018; Felfe & Lalive, 2014).

Letztlich verdeutlichen die Befunde einmal mehr, dass gleiche Zugangschancen und bedarfsgerechte Bildungsangebote zentral sind (vgl. auch Kopp et. al. in diesem Heft).

Chancenungleichheiten zwischen Kindern mit und ohne Einwanderungsgeschichte nehmen somit bereits vor dem Schuleintritt verschärft zu und schreiben sich – ohne eine bedarfsorientierte Förderung – im weiteren Bildungsverlauf fort. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund internationaler Vergleichsstudien, die Deutschland persistente soziale Ungleichheit im Bildungsverlauf bescheinigen (u. a. Passaretta et al., 2022), ist es wichtig, so früh wie möglich gleichwertige Bildungschancen zu ermöglichen und Benachteiligungen mit gezielten Förderangeboten entgegenzuwirken. Der Kindertagesbetreuung kommt somit als Türöffnerin für erfolgreiche Bildungsverläufe eine Schlüsselrolle zu, die jetzt und in Zukunft für viele Kinder zentrale Weichen stellt.

Damit steht das Kita-System vor der Herausforderung, in grundlegenden Steuerungsfragen die Chancengerechtigkeit aller Kinder nicht aus dem Blick zu verlieren und in den Einrichtungen einen möglichst inkludierenden Ansatz zu verfolgen. Insbesondere Segregations-tendenzen und Kumulationen dahingehend, dass manche Einrichtungen Gruppen mit einem hohen Anteil an Kindern mit Deutsch als Zweitsprache haben (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022), dürfen nicht zu Lasten einzelner Kinder bzw. Einrichtungen führen.

Vor dem Hintergrund des steigenden Fachkräftemangels einerseits und zunehmender Migrationsbewegungen andererseits besteht die Gefahr, dass Förderangebote in Kitas nicht im erforderlichen Maße umgesetzt werden können und zu einer schlechteren Prozessqualität und damit geringeren frühen Bildungserträgen sowie Kompetenzzuwächsen führen. Auch die Kluft zwischen Elternbedarf und Angebot könnte sich durch nicht ausreichende Personalressourcen zukünftig weiter verstärken. Trotz des starken Platzausbaus mangelt es nach wie vor an Kita-Plätzen, sodass nicht sichergestellt ist, dass allen (zugewanderten) Kindern ein Angebot zur Verfügung gestellt werden kann (Rauschenbach et al., 2020). Somit gilt es auf der Steuerungsebene einen sich zuspitzenden Ressourcenkonflikt hinsichtlich der vorrangigen Kita-Platzvergabe zwischen erwerbstätigen Eltern und Kindern aus benachteiligten Familien, die von einer frühen Förderung besonders profitieren würden, zu vermeiden.

Die vorliegenden Befunde beziehen sich auf Daten aus dem Jahr 2021. Einschränkend ist anzumerken, dass sich das Zuwanderungsgeschehen nach Deutschland – insbesondere in den jüngeren Altersjahren – seit Beginn des Angriffskriegs auf die Ukraine im Frühjahr 2022 bedeutsam verändert hat. Entgegen der bisherigen Asylzuwanderung sind aus der Ukraine insbesondere Frauen mit ihren Kindern nach Deutschland gekommen, die nun teilweise im deutschen Kita- und Schulsystem angekommen sind. Durch einen erleichterten Arbeitsmarktzugang und einem durchschnittlich hohen Bildungsniveau (Brücker et al., 2023) ist zu vermuten, dass sich der Bedarf an Kita-Plätzen bei dieser Zuwanderungsgruppe abweichend von den bisherigen Befunden zu Asylsuchenden darstellt. Erste Ergebnisse weisen zwar auf eine – auch im Vergleich zur Asylzuwanderung in den Jahren 2015/2016 – geringere Kita-Teilhabe bei ukrainischen Kindern hin (Brücker et al., 2023), jedoch muss beachtet werden, dass diese ersten Daten bereits im Spätsommer 2022 erhoben wurden. Zudem verdeutlichen tiefergehende Auswertungen einen starken Zusammenhang zwischen verfügbaren Plätzen und der Wahrscheinlichkeit einer Kita-Platznutzung, was auf einen höheren ungedeckten Bedarf hinweist. Inwieweit sich die sozial ungleiche Teilhabe an Kindertagesbetreuung unter diesen Voraussetzungen sowie dem Eindruck eines weiter wachsenden Fachkräftemangels verstärkt, bleibt ein offenes Forschungsdesiderat. Neben Fragen des Bedarfs Neuzugewanderter an Angeboten der Kindertagesbetreuung bieten sich auch tiefergehende Analysen zu (Wechsel-/)Wirkmechanismen der einzelnen Risikolagen an, um weitere Erkenntnisse zur Herstellung gleichartiger Teilhabechancen zu gewinnen.

Literatur

- Anders, Yvonne & Roßbach, Hans-Günther (2020). Empirische Bildungsforschung zu Auswirkungen frühkindlicher, institutioneller Bildung: Internationale und nationale Ergebnisse. In Rita Braches-Chyrek, Charlotte Röhner, Heinz Sünker & Michaela Hopf (Hrsg.), *Handbuch frühe Kindheit* (S. 341–353). Opladen: Barbara Budrich.
- Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2022). *Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal*. Bielefeld: wbv Publikation.
- Bostanci, Seyran, Biel, Christina & Neuhauser, Bastian (2022). „Ich habe lange gekämpft, aber dann sind wir doch gewechselt“. Eine explorativ-qualitative Pilotstudie zum Umgang mit institutionellem Rassismus in Berliner Kitas. *NaDiRa Working Papers* (1/22). Berlin: DeZIM.

- Brücker, Herbert, Ette, Andreas, Grabka, Markus M., Kosyakova, Yuliya, Niehues, Wenke, Rother, Nina, Spieß, C. Katharina, Zinn, Sabine, Bujard, Martin, Cardozo, Adriana, Décieux, Jean Philippe, Maddox, Amrei, Milewski, Nadja, Naderi, Robert, Sauer, Lenore, Schmitz, Sophia, Schwanhäuser, Silvia, Siegert, Manuel, Tanis, Kerstin & Steinhauer, Hans Walter (2023). *Geflüchtete aus der Ukraine in Deutschland: Ergebnisse der ersten Welle der IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP-Befragung. Forschungsbericht 41 des Forschungszentrums des Bundesamtes*. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. <https://doi.org/10.48570/bamf.fz.fb.41.d.2023.ukrlangbericht.1.0>
- Cornelissen, Thomas, Dustmann, Christian, Raute, Anna & Schönberg, Uta (2018). Who Benefits from Universal Child Care? Estimating Marginal Returns to Early Child Care Attendance. *Journal of Political Economy*, 126 (6), 2356–2409.
- Destatis – Statistisches Bundesamt (2021a). *Betreuungsquote von Kindern unter 6 Jahren mit bzw. ohne Migrationshintergrund. Methodische Erläuterung*. Verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kindertagesbetreuung/Methoden/betreuungsquote-kinder-unter-6.pdf?__blob=publicationFile [07. Juli 2023].
- Destatis – Statistisches Bundesamt (2021b). *Hinweise zu methodischen Effekten in den Zeitreihen des Mikrozensus*. Verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Methoden/Downloads/mikrozensus-zeitreiheneffekte.pdf?__blob=publicationFile [07. Juli 2023].
- Destatis – Statistisches Bundesamt (2023). *Hintergrundpapier für die Veröffentlichung von Ergebnissen zur Bevölkerung nach Einwanderungsgeschichte*. Verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Methoden/Erlauterungen/einwanderungsgeschichte-hintergrundpapier.html> [07. Juli 2023].
- Fachkommission der Bundesregierung zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit (2020). *Gemeinsam die Einwanderungsgesellschaft gestalten*. Bericht der Fachkommission der Bundesregierung zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit. Verfügbar unter: <https://www.fachkommission-integrationsfahigkeit.de/resource/blob/1786706/1787474/fb4dee12f1f2ea5ce3e68517f7554b7f/bericht-de-data.pdf?download=1> [07. Juli 2023].
- Felfe, Christina & Lalive, Rafael (2014). Does Early Child Care Help or Hurt Children's Development? *IZA Discussion Paper*, (8484). <https://doi.org/10.2139/ssrn.2505346>
- Gambaro, Ludovica, Liebau, Elisabeth, Peter, Frauke & Weinhardt, Felix (2017). Viele Kinder von Geflüchteten besuchen eine Kita oder Grundschule – Nachholbedarf bei den unter Dreijährigen und der Sprachförderung von Schulkindern. In *DIW Wochenbericht*, 19, 379–388.
- Gambaro, Ludovica, Linberg, Tobias & Peter, Frauke (2019). Sprachkompetenzen von Kindern: Unterschied nach Bildung der Eltern im unteren Leistungsbereich besonders groß. *DIW Wochenbericht* 16/17.
- Henschel, Sofie, Heppt, Birgit, Rjosk, Camilia & Weinrich, Sebastian (2022). Einwanderungsbezogene Disparitäten. In Petra Stanat, Stefan Schipolowski, Rebecca Schneider, Karoline A. Sachse, Sebastian Weirich & Sofie Henschel (Hrsg.), *IQB-Bildungstrend 2021 Kompetenzen in den Fächern Deutsch und Mathematik am Ende der 4. Jahrgangsstufe im dritten Ländervergleich* (S. 181–219). Münster: Waxmann Verlag. <https://doi.org/10.31244/9783830996064>

- Hermes, Henning, Lergetporer, Philipp, Mierisch, Fabian, Peter, Frauke & Wiederhold, Simon (2023). Discrimination on the Child Care Market: A Nationwide Field Experiment. *Cesifo Working papers*, 10368.
- Hermes, Henning, Lergetporer, Philipp, Peter, Frauke & Wiederhold, Simon (2021). Behavioral Barriers and the Socioeconomic Gap in Child Care Enrollment. *IZA Discussion Papers*, 14698.
- Hogrebe, Nina, Mierendorff, Johanna, Nebe, Gesine & Schulder, Stefan (2023). Kita-Träger – (k)eine segregationsrelevante Einflussgröße? In Regine Schelle, Kristin Blatter, Stefan Michl & Bernhard Kalicki (Hrsg.), *Qualitätsentwicklung in der Frühen Bildung. Akteure – Organisationen – Systeme* (S. 67–94). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Jessen, Jonas, Spieß, Katharina C. & Waights, Severin (2020). Center-based care and parenting activities. *DIW Discussion Papers*, 1897.
- Kluczynok, Katharina (2017). Längsschnittliche Analysen der Auswirkungen frühkindlicher Lernumwelten. Chancen und Risiken außerfamiliärer Betreuung. *Pädagogische Rundschau*, 71 (3/4), 247–260.
- Kluczynok, Katharina & Mudiappa, Michael (2019). Relations between socio-economic risk factors, home learning environment and children's language competencies: Findings from a German study. *EERJ*, 18 (1), 85–104.
- Knüttel, Katharina, Jehles, Nora, Kersting, Volker (2019). Frühe Bildung trifft Armut? Das regionale Verhältnis von frühkindlicher Bildung und Kinderarmut in NRW. *Lebens-Werte Kommune*, 1.
- Lochner, Susanne (2020). Zuwanderung nach Deutschland. Demografische Entwicklungen. In Susanne Lochner & Alexander Jähnert (Hrsg.), *DJI-Kinder- und Jugendmigrationsreport 2020. Datenanalyse zur Situation junger Menschen in Deutschland* (S. 6–33). Bielefeld: wbv.
- Mecheril, Paul & Quehl, Thomas (2015). Die Sprache der Schule: Eine migrationspädagogische Kritik der Bildungssprache. In Nadja Thoma & Magdalena Knappik (Hrsg.), *Sprache und Bildung in Migrationsgesellschaften. Machtkritische Perspektiven auf ein prekariisiertes Verhältnis* (S. 151–178). Bielefeld: transcript Verlag.
- Meiner-Teubner, Christiane & Olszenka, Ninja (2020). Kindertagesbetreuung. In Susanne Lochner & Alexandra Jähnert (Hrsg.), *DJI-Kinder- und Jugendmigrationsreport 2020. Datenanalyse zur Situation junger Menschen in Deutschland* (S. 94–106). Bielefeld: wbv.
- Menzel, Britta & Scholz, Antonia (2022). *Frühkindliche Bildung und soziale Ungleichheit. Die lokale Steuerung des Zugangs im internationalen Vergleich*. Weinheim: Beltz.
- Mühlmann, Thomas & Meiner-Teubner, Christiane (2015). Welche Folgen hat die Umstellung der Bevölkerungsstatistik für die Kinder- und Jugendhilfestatistik? *KomDat*, 18 (3), 14–17.
- Niklas, Frank (2015). Die familiäre Lernumwelt und ihre Bedeutung für die kindliche Kompetenzentwicklung. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, (2), 106–120. <https://doi.org/10.2378/peu2015.art11d>
- Passaretta, Giampiero, Skopek, Jan & Van Huizen, Thomas (2022). Is Social Inequality in School-Age Achievement Generated before or during Schooling? A European Perspective. *European Sociological Review*, 38 (6), 849–865.

- Rahn, Peter & Chassé, Karl A. (2020). Kinderarmut – Einleitende Überlegungen zu diesem Buch. In Peter Rahn & Karl A. Chassé (Hrsg.), *Handbuch Kinderarmut* (S. 9–26). Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Rauschenbach, Thomas, Meiner-Teubner, Christiane, Böwing-Schmalenbrock, Melanie & Olszenka, Ninja (2020). *Plätze. Personal. Finanzen. Bedarfsorientierte Vorausberechnungen für die Kindertages- und Grundschulbetreuung bis 2030. Teil 1: Kinder vor dem Schuleintritt*. Forschungsverbund DJI/ TU Dortmund: Eigenverlag.
- Relikowski, Ilona, Schneider, Thorsten & Linberg, Tobias (2015). Rezeptive Wortschatz- und Grammatikkompetenzen von Fünfjährigen mit und ohne Migrationshintergrund. *Frühe Bildung*, 4 (3), 135–143. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000218>
- Schmitz, Sophia, Spiess, Katharina C. & Huebener, Mathias (2023). Weiterhin Ungleichheiten bei der Kita-Nutzung. *Bevölkerungsforschung Aktuell*, 2.
- Skopek, Jan & Passaretta, Giampiero (2021). Socioeconomic inequality in children's achievement from infancy to adolescence: The case of Germany. *Social Forces*, 100 (1), 86–112.

Autor:innen

Susanne Lochner, Dr., Deutsches Jugendinstitut e. V., Abteilung Kinder und Kinderbetreuung. Fachgruppe K2: Bildungsorte und sozialstaatliche Leistungen für Kinder.

Forschungsschwerpunkte: Frühe, non-formale und informelle Bildung, Aufwachsen in besonderen Lebenslagen, Migration.

Anschrift: Deutsches Jugendinstitut e. V., Nockherstr. 2, 81541 München

E-Mail: lochner@dji.de

Katharina Kopp, Deutsches Jugendinstitut e. V., Abteilung Kinder und Kinderbetreuung. Fachgruppe K2: Bildungsorte und sozialstaatliche Leistungen für Kinder | Forschungsverbund DJI/TU Dortmund: AKJ^{stat}.

Forschungsschwerpunkte: Frühe Bildung, Ganztagsangebote, Kinderschutz.

Anschrift: Forschungsverbund DJI/TU Dortmund, Vogelpothsweg 78, 44227 Dortmund

E-Mail: katharina.kopp@tu-dortmund.de

Maximilian Bach, Statistisches Bundesamt, H23 – Bildungsberichterstattung.

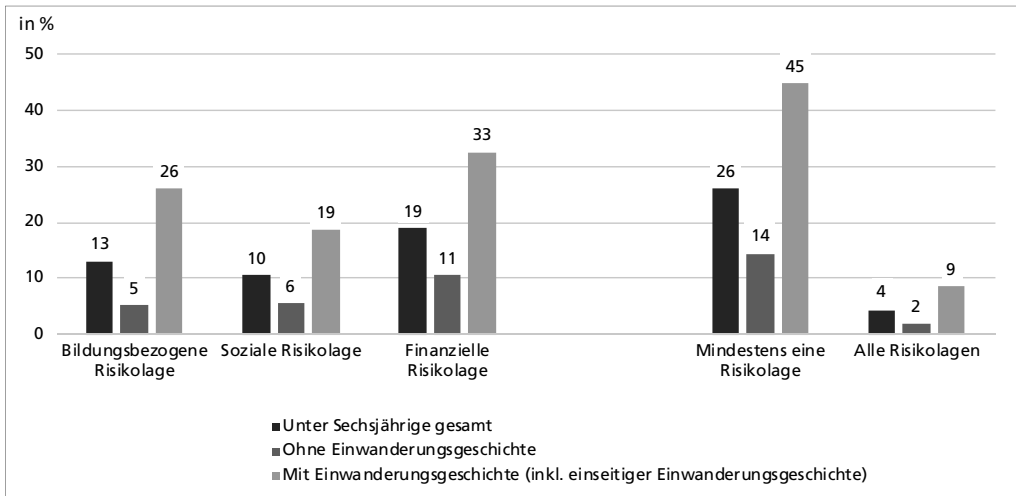
Forschungsschwerpunkte: Nationaler Bildungsbericht, Bildungsökonomik.

Anschrift: Gustav-Stresemann-Ring 11, 65189 München

E-Mail: maximilian.bach@destatis.de

Appendix

Abbildung A-1: Kinder unter sechs Jahren nach Risikolagen 2021 (in %)



Anmerkung: Für eine möglichst gute Vergleichbarkeit des neuen Einwanderungskonzepts von Destatis (2023a) mit dem bisherigen Konzept des Migrationshintergrundes, wurde in die Kategorie „mit Einwanderungsgeschichte“ sowohl „Eingewanderte und deren (direkte) Nachkommen“ als auch Kinder mit „einseitiger Einwanderungsgeschichte“ mit aufgenommen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2021

Tabelle A-1: Multivariate Regressionsmodelle zur Schätzung des Einflusses individueller Faktoren auf die Beteiligung an Kindertagesbetreuung bei 3- bis 6-Jährigen

	Kind in Kindertagesbetreuung				
	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5
Einwanderungsgeschichte	<i>(Ref. ohne Einwanderungsgeschichte)</i>				
Eingewanderte	-0.15*** (0.01)	-0.11*** (0.01)	-0.08*** (0.01)	-0.07*** (0.01)	-0.07*** (0.01)
Nachkommen	-0.10*** (0.01)	-0.07*** (0.01)	-0.05*** (0.01)	-0.05*** (0.01)	-0.03*** (0.01)
Mit einseitiger Einwanderungsgeschichte	-0.04*** (0.01)	-0.03*** (0.01)	-0.03*** (0.01)	-0.03*** (0.01)	-0.03*** (0.01)
Alter	<i>(Ref. 3-Jährige)</i>				
4-Jährige	0.08*** (0.01)	0.07*** (0.01)	0.07*** (0.01)	0.07*** (0.01)	0.07*** (0.01)
5-Jährige	0.08*** (0.01)	0.08*** (0.01)	0.08*** (0.01)	0.08*** (0.01)	0.08*** (0.01)
6-Jährige	0.04*** (0.01)	0.04*** (0.01)	0.04*** (0.01)	0.04*** (0.01)	0.04*** (0.01)
Alleinerziehendes Elternteil	-0.02 (0.01)	-0.002 (0.01)	0.04*** (0.01)	0.02 (0.02)	0.03** (0.02)
Familiensprache	<i>(Ref. nur Deutsch)</i>				
Deutsch und mind. eine andere Sprache		-0.01 (0.01)	-0.000 (0.01)	0.001 (0.01)	-0.01 (0.01)
Kein Deutsch		-0.10*** (0.01)	-0.08*** (0.01)	-0.07*** (0.02)	-0.07*** (0.01)
Armutsgefährdung			-0.12*** (0.01)	-0.11*** (0.01)	-0.09*** (0.01)
Nicht-erwerbstätiger Vater				-0.05*** (0.01)	-0.04*** (0.01)
Bildungsabschluss der Eltern	<i>(Ref. niedrig)</i>				
Mittel					0.06*** (0.01)
Hoch					0.09*** (0.01)
Beobachtungen	28,047	28,047	28,047	28,047	28,047
R ²	0.04	0.04	0.06	0.06	0.06
Adjusted R ²	0.04	0.04	0.05	0.06	0.06

Anmerkung: Abhängige Variable: Kind in Kindertagesbetreuung (1=Ja, 0=Nein). Unter Kontrolle von Geschlecht und Bundesländern. Stichprobe: Kinder im Alter von einem Jahr bis einschließlich sechs Jahren, die noch nicht die Schule besuchen. * p<0.05, ** p<0.01, *** p<0.001

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2021